

(1987) durch Jacques Le Goff enthält der Band 15 Aufsätze, die den Themenkreisen ‚Ideologiekritische Aspekte der Hagiographie‘, ‚Traditionskritik‘, ‚Soziale Unrast und Randgruppen‘ und ‚Geschichte der Juden‘ zugeordnet sind. Räumlich spannt sich der Bogen von Wales bis zum Heiligen Land mit einer gewissen Zentrierung auf Mittel- und Westeuropa, chronologisch von der Karolingerzeit bis ins 20. Jh. mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf dem von Graus so häufig thematisierten Spätmittelalter. Nur drei Beiträge beschäftigen sich mit der Geschichte Ostmitteleuropas, genauer gesagt Böhmens, auf die allein in dieser Anzeige näher eingegangen werden kann. Alle drei bieten keine endgültigen Ergebnisse dar, sondern sie formulieren eher neue Ansatzpunkte für die Forschung bzw. zeigen Forschungsdefizite auf. Ivan Hlaváček diskutiert Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung der böhmischen vorhusitischen Historiographie als Quelle der Verwaltungsgeschichte (S. 53–62), wobei er anhand ausgewählter Beispiele Ansätze für eine Analyse dieser Quellengattung auch im Rahmen eines Lebensbereichs liefert, der gemeinhin eher seinen Niederschlag im diplomatischen Material gefunden hat. Peter Moraw setzt sich – in Fortführung eigener früherer Untersuchungen zu diesem Thema – kritisch mit dem bisher allgemein anerkannten Bild von den „Prager Universitäten des Mittelalters“ (S. 109–123) auseinander. Auf der Basis von Indikatoren wie Graduiertenzahlen und Herkunftsgebiete der Universitätsbesucher kommt er zu der ernüchternden Feststellung, daß dem böhmischen „Denkmal“ Carolina, dessen wirkliches Funktionieren er erst um 1370 ansetzt, eine vergleichsweise bescheidene Position in der gesamteuropäischen Universitätslandschaft zugekommen sei. Der inzwischen ebenfalls verstorbene Josef Macek, in der Tschechoslowakei viele Jahre hindurch von einem Veröffentlichungsverbot betroffen, widmet sich in seinem Beitrag „Die sozialen Randgruppen in den böhmischen Städten in der Jagellonenzeit 1471–1526“ (S. 191–201) einem vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten stark beachteten Bereich der Sozialgeschichte, auf den freilich Graus bereits 1949 in seiner Prager Dissertation aufmerksam gemacht hatte. Es wird dabei deutlich, daß die veröffentlichten Quellen es nicht erlauben, ein umfassendes Bild von der „Stadtarmut“ zu zeichnen, und daß daher noch intensive Archivstudien erforderlich sein werden. – Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, daß Hans-Dietrich Kahl in seine eindringende Neuinterpretation der Quellen zu den Zielsetzungen des Zweiten Kreuzzugs (S. 63–89) den von ihm schon so häufig behandelten sog. Wendenkreuzzug von 1147 ebenfalls wiederum, wenn auch nur sehr kurz, mit einbezieht. – Der selbstverständlich nicht nur im Blick auf die hier genannten Beiträge lesenswerte Band wird von einem Verzeichnis der Publikationen von Graus (mit 170 Titeln) abgeschlossen, das noch einmal die konzeptionelle Übereinstimmung der Leitthemen dieser Gedenkschrift mit dem weitgespannten Werk des Verstorbenen dokumentiert.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

**Höfische Literatur, Hofgesellschaft, Höfische Lebensformen um 1200.** Kolloquium am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (3. bis 5. November 1983). Hrsg. von Gert Kaiser und Jan-Dirk Müller. (Studia humaniora, Bd. 6.) Droste Verlag. Düsseldorf 1986. 586 S. DM 98,—.

Das Buch, das hier leider mit einiger Verspätung angezeigt wird, ist auch dem Historiker von Nutzen, obwohl er nur zum Teil direkt angesprochen wird, und der Historiker Ostmitteleuropas wiederum noch bedingter. Das Thema ist jedoch von großem Interesse und wirkt inspirierend, auch wenn man in letzter Zeit fast einer Flut von Hof- und Residenz- usw. -forschung begegnen kann. Das zeugt jedoch davon, daß es sich um ein Thema handelt, das große Aktualität besitzt und in mehreren Richtungen zu neuen Horizonten führt. Von 32 Teilnehmern des Bielefelder Kolloquiums waren 21 Germani-

sten, vier Romanisten, ein Anglist und nur sechs Historiker, was schon etwas zum Profil der genau 20 Beiträge aussagt (zwei Beiträge wurden anderswohin vergeben; leider hat man über den geplanten Erscheinungsort der Beiträge von Joachim Bumke und Dagmar Tillmann-Bartilla nichts mitgeteilt). Vier übergeordnete Bereiche (teilweise von ephemerer Eindeutigkeit) sind festzustellen: „Hof“ um 1200; Begriff – Sachkultur – Bewertung – institutionelle Grundlegung; Hof, Höfisches, Gegenhöfisches; Literarische Sprachspiele, Selbstbewußtsein, höfische Verhaltensmodelle und Höfische Geschichte und Mythologie, die meist Literarhistorisches bringen, zum Teil bis zum Ende des 13. Jhs. reichen (so der Beitrag H.-J. Behrs über den Alexanderroman am Prager Hof, der dann über dieses Thema im Jahre 1989 ein selbständiges Buch publizierte). Aus historischer Sicht sind drei Aufsätze hervorzuheben, ohne die übrigen unterzubewerten. Es sind Gerhard Jaritz: Zur materiellen Kultur des Hofes um 1200 (S. 19–38), Klaus Schreiner: „Hof“ (curia) und „höfische Lebensführung“ (vita curialis) als Herausforderung an die christliche Theologie und Frömmigkeit (S. 67–139) und Rudolf Hiestand: Kreuzzug und höfisches Leben (S. 177–211).

Im Zusammenhang mit der Geschichte Ostmitteleuropas ergeben sich mehrere beunruhigende Fragen, die zwar kaum entsprechend beantwortet werden können, doch sollte man sich bemühen, sie wenigstens zu überdenken und auch der Kulturgeschichte im breiten Sinne des Wortes einen hinreichenden Raum geben. Denn – ehrlich gesagt – die westslawischen Fürstnhöfe als eigenständige Gebilde um diese Zeit sind so gut wie kaum selbständiges Forschungsobjekt gewesen, obwohl hier noch Ergebnisse zu erwarten wären. Freilich weniger für die Literaturgeschichte, mehr jedoch für die Verwaltungs- und allgemeinere Kulturgeschichte – und schon ein solcher Anstoß ist eine Anzeige wert. Ein Register sollte bei einem solchen „Wälzer“ jedoch nicht fehlen.

Prag

Ivan Hlaváček

**Mads Ole Balling: Von Reval bis Bukarest.** Statistisch-biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1945. Bd. I–II. Verlag Dokumentation. Kopenhagen 1991. XLII, 987 S. DM 198,—.

Durch die Arbeit Ballings werden erstmals alle 636 Parlamentarier der deutschen Minderheiten in den nach 1919 neuentstandenen oder umgestalteten Staaten Ostmittel- und Südosteuropas bis 1945 erfaßt, in einem Zeitraum also, in welchem die Minderheitenproblematik von größter politischer Bedeutung war.

Das Werk enthält eine Fülle der unterschiedlichsten Informationen über die deutschen Minderheitenparlamentarier, deren politische Biographien bis in die Nachkriegszeit weitergeführt werden. Die länderübergreifende Anlage ist einerseits eine große Stärke der Arbeit, da sie erst vergleichende Analysen möglich macht, wie sie der Autor selbst im letzten Teil der Arbeit beispielhaft aufnimmt. Sie ist aber gleichzeitig auch der Grund für eine große Schwäche dieser Untersuchung, deren Fertigstellung rund 15 Jahre benötigte. Unter anderem deshalb gibt sie leider nicht immer den jüngsten Stand der Forschung wieder. Die biographischen Angaben zu den Parlamentariern sind fast erschöpfend. Besonders hervorzuheben ist, daß neben schriftlichen Quellen und Literatur auch noch lebende Zeitzeugen, die ‚oral history‘, als Quelle genutzt wurde. Viele Informationen wurden aber leider nicht quellenkritisch übernommen, weshalb das Handbuch zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler enthält, die seinen Wert als Nachschlagewerk mindern. Hier wird deutlich, daß die Konzeption der Arbeit, welche die Heranziehung von Quellen und Literatur in vielen Sprachen erforderlich machte, die Kräfte und Möglichkeiten eines Einzelnen doch überforderte.

Teilweise hat der offensichtliche Hang des Vfs. zum Perfektionismus auch zu mehr Aufwand als nötig geführt, so wenn er beispielsweise im geographischen Gesamtregi-